

Schleswig-Holsteinisches
Landesarchiv

Abt. 399.144

Nr. 39

Von unseren Vettern lief erfreulicherweise im Monat September 1956 wieder ein Bericht ein, der dieses Mal von Vetter Arno kam. Arno, der ja nebst seinem Bruder Walter den letzten Krieg auf deutscher Seite mitmachte und der noch gerade in der letzten Zeit dem Afrikakorps zugeteilt wurde und sich nach der Niederlage in Afrika noch 4 Jahre lang mit einigen Kameraden und mit Hilfe befreundeter Araber in Tunis verborgen gehalten hatte, kam in französische Gefangenschaft, was selbstverständlich, wie wir es bei Arno gewohnt sind, nicht ohne Abenteuer abging.

Nach der Verbüßung der Gefangenschaft wanderte Arno wieder nach seinem Geburtslande Brasilien aus, wo er aber vollkommen neu aufbauen mußte. Er betreibt seit einiger Zeit eine Ziegelei und schrieb jetzt, daß er glaube, damit über den Berg zu sein.

Arnos Frau, die selbstverständlich deutschstämmig ist, schenkte ihm 3 Söhne. Der älteste wurde noch in Deutschland geboren und erhielt nach unserem Vettern-Ältesten den Vornamen Detlef.

Arno berichtete ferner, daß es seinem Bruder Walter nicht besonders gut gehe. Auch erhielt er als ehemaliger deutscher Soldat keine Rente für eine erlittene Kriegsbeschädigung. Ähnliche Klagen hört man von deutschen Soldaten aus dem an Dänemark abgetretenen Nordschleswig. Hoffentlich wird in diesem Punkte auch noch einmal Wandel geschaffen werden.

P. K.

Strandung des Segelschiffes „Aurora“
unter Kapitän Martin Kölln am 18. Dezember 1832

Ahn 18, 2

In schweren Winterstürmen geriet die Hamburger Bark „Aurora“ auf der Heimreise aus Brasilien kommend am 18. 12. 1832 in Seenot und strandete in der Elbmündung nördlich Vogelsand beim Schaafsand. Das Schiff führte eine Ladung größeren Wertes aus den Tropen heimwärts, die aus 3242 Sack zu 120 Pfd. Kaffee und 623 Ballen Baumwolle bestand.

Kapitän Kölln ließ nach Verlust beider Masten und des Ruders zwei Anker werfen, um so einen Totalverlust auf den Sandbänken zu vermeiden. Diese Manöver wurden ausgeführt. Auf dem Stumpf des Vordermastes wurde die Notflagge gesetzt. — Angesichts der Todesgefahr für die Mannschaft auf offener See beschloß Kapitän Kölln das Schiff zu verlassen, um vom Lande her Hilfe zu holen.

Von den beiden an Bord vorhandenen Booten zerschellte das kleinere beim Aussetzen und die ganze Mannschaft mußte sich ins Großboot retten. Einige Matrosen konnten noch ihre Ausrüstung bergen. Kapitän Kölln indes nahm nur die Schiffspapiere und das Schiffsjournal mit sich. Seine Kajütentür ließ er vernageln. In der Kajüte blieben 2 Uhren, die Schiffsinstrumente und die Briefschaften zurück. — Am 19. Dezember 1832 landete das Boot irgendwo bei Duhnen und Kapitän und Mannschaft wanderten hintereinander durch die Dünen nach Cuxhaven. Der Plan des Kapitäns, Hilfe durch Anmietung einiger bemannter Fischewer die Bergung der „Aurora“ selbst durchzuführen, um Schiff und Ladung von Schiffsseite in den Hafen zu bringen, scheiterten an der zu frühen Bekanntgabe des Schiffsunglücks und besonders des Unfallortes. Blankeneser Fischer, die mit ihren Fischewern während des inzwischen abgeflauten Sturmes wieder auslaufbereit lagen, hörten von der Strandung und segelten mit größter Beschleunigung nach dem Vogelsand ab. Der Fischer Vieth Stehr war ihr Führer. Wilken Bohn, Hans Spiesen, Arend von Riegen und Hans Schuldt waren mit von der Partie; sie bildeten eine Sozietät, wie die Blankeneser eine solche Zusammenarbeit nannten (S. Ehrenberg, Aus der Vorzeit von Blankenese Seite 38 ff.). Kapitän Kölln beschleunigte seine Verhandlungen mit vier Hamburgischen Fischern aus Finkenwärder und folgte unverzüglich. Es begann ein Wettsegeln, aber der Blankeneser Ewer des Vieth Stehr war zuerst am gestrandeten Schiff und stieg 8 Minuten siegesbewußt vor Kapitän Kölln an Bord der „Aurora“. Die Lage des Schiffes hatte sich verschlechtert, da nur noch eine Ankerkette hielt. — Schon an Bord ging der Streit um die berechnete oder unberechnete Bergung der „Aurora“ los und weil es um einen evtl. recht großen Bergelohn ging, standen die gegenseitigen Behauptungen hart gegeneinander. Die vereinigten Finkenwärder und Blankeneser (so etwas einigt!) schleppten alsdann das Schiff ab und geleiteten es an der Insel Neuwerk vorbei in den Cuxhavener Hafen hinein; nachdem ein Versuch der Blankeneser, die „Aurora“ an Cuxhaven vorbei nach Glückstadt zu bringen, an der Wachsamkeit der Hamburger Küstenwache scheiterte. Als erstes wurde das Schiff vom Actuarus Keetmann des Amtes Ritzebüttel mit 8 Soldaten besetzt und die nicht aufgeben wollenden Blankeneser wurden vom Schiff unter Gewaltandrohung verjagt. Kapitän Kölln war nun erst wieder Herr auf seinem Schiff. Es folgte alsdann die Wiederinstandsetzung des Schiffes in Cuxhaven und nach Behebung der größten Schäden wurde es unter dem Schutze eines Hamburger Offiziers mit 10 Soldaten elbaufwärts nach Hamburg unter Assistenz von vier Leichtern an Glückstadt und Blankenese vorbeigebracht. Die Blankeneser konnten gar nicht

schnell genug zu ihren Landdrosten v. Döring nach Pinneberg eilen, um ihre Klage auf Bezahlung des Bergelohnes gegen die Hamburger anzubringen. Dies geschah in aller Form und nicht umständlicher als heutzutage. Hamburgs Senat schaltete sich ein, um seinen Reeder zu schützen. Akten gingen zwischen Pinneberg und Kopenhagen hin und her und Schriftsätze schwersten Kalibers wurden mit dem Hamburger Senat gewechselt. — Aus einem verlangten Bergelohn von ungefähr 200 000 Mark Courant wurden schließlich unter dem Druck des Landdrosten v. Döring, der vom Senatssyndikus Amsinck und Ladungsinhaber Senator Schröder und Kaemmerer besucht worden war, wurde 75 000 Mark Courant die Verhandlungsbasis. Die Hamburger Assecuradeure und Ladungsinhaber wollten nach anfangs gebotenen 10 000 Mark Courant schließlich wohl 20 000 Mark Courant bewilligen. Die Blankeneser ließen sich eine herzerreißende Bittschrift an ihren geliebten König Friedrich VI. aufsetzen und unterschrieben bzw. unterkratzten diese mit ihren Namen; darin wird u. a. von der Fälschung der Angaben über die Ladung durch die Hamburger in der Einfuhrliste Nr. 141/1832 gesprochen. Die streitlustigen Blankeneser behaupteten, es wären nicht 3242 Sack Sack Kaffee im Schiff gewesen, sondern derer 6000 Sack und dann wäre eine große Menge Mahagony-Holz in Blöcken verschwiegen worden.

Am 12. 4. 1834 boten die Assecuradeure den Blankenesern mit 14/32 — und den Finkenwärdern mit 18/32 — Beteiligungsanteil am Bergungslohn 30 000 Mark Courant und Vieth Stehr erhielt seine Prozeßkosten in Höhe von 3000 Mark Courant erstattet. Das Geld wurde bei der Pinneberger Amtskasse für die Berger hinterlegt. Die Berger waren endlich zufrieden mit ihrem gefahrvoll verdienten Lohn.

Dieser Kapitän Martin Kölln gehört zum Stamm D. I. g. 15 unserer Sippe „Tho Collinge“.

P. K.

Quelle:

Das Schlesw.-Holst. Landesarchiv in Schleswig (Schloß Gottorp) war so freundlich, dem Sippenverband die Strandungsakte A XVIII Nr. 778. II. fol. 1—98 zu überlassen.